

Zu den Berichten »Bebaubare Fläche stark reduziert«, 31. 5., und »Frischlufft und Hochwasserschutz«, 7. 6.

per E-Mail

»Erschreckende Zahlen, weitere Verdichtung«

Derzeit läuft das Anhörungsverfahren für den neuen Flächennutzungsplan im Verdichtungsraum um das Oberzentrum Reutlingen/Tübingen und man kann in Abschnitten im GEA lesen, wo was geplant ist. Leider findet keine Gesamtschau statt. Aktuell titelt der GEA für Pfullingen »Bebaubare Fläche stark reduziert«. 20,5 Hektar Gewerbeflächen, 24,5 Hektar Wohnbauflächen können in Pfullingen in den nächsten Jahren in Anspruch genommen werden. Stark reduziert? Reduziert stimmt – auf Drängen des Regierungspräsidiums – aber insgesamt 45 Hektar sind immerhin rund 90 Fußballfelder für Pfullingen. Für den einen wenig, für den anderen viel. Im bisherigen Flächennutzungsplan sind rund 290 Hektar Wohnbauflächen für den Nachbarchaftverband enthalten, jetzt wurde auf Drängen des Regierungspräsidiums reduziert, was die Wohnbauflächen anbelangt.

In der Gesamtschau sind es jedoch für Reutlingen/Tübingen/Pfullingen/Enningen/Wannweil/Dettenhausen/Kusterdingen/Kirchentellinsfurt immer noch circa 245 Hektar Wohnbauflächen und circa 200 Hektar Gewerbeflächen, die in den neuen Plan aufgenommen werden – also Flächen in der Größenordnung von

rund 900 Fußballfeldern für die nächsten 15 Jahre. Da sind keine Flächen dabei, die zum Beispiel Metzgingen, Dettingen, Urach oder Pliezhausen oder andere Gemeinden unseres Verdichtungsraumes planen. Erschreckende Zahlen, die eine weitere Verdichtung unseres Ballungsraumes bedeuten. Dabei gibt es Optionen nach oben, wenn die Flächen wegen starken Zuzuges/Zuwanderung nicht ausreichen sollten. Der Regionalverband hat eine sogenannte »Flächeninitiative« gestartet um aufzuzeigen, wo denn noch weitere Flächen zur Verfügung gestellt werden könnten. Was soll man von so einer Entwicklung halten? Es ist noch nicht mal zehn Jahre her, als Ministerpräsident Oettinger eine Nullmarke in Sachen Flächenverbrauch proklamiert hatte und alle, Naturschutzverbände, Albverein und so weiter waren begeistert. Ja, wir müssen Flächen sparen.

Von diesem Geist ist nichts geblieben – jetzt geht es andersherum in die Vollen. Wachsen, wachsen, wachsen heißt das neue Zauberwort. Ich will nicht bestreiten, dass wir Bedarf an bezahlbarem Wohnraum haben – aber der angenommene »Wachstumsbedarf« insbesondere im Oberzentrum geht meines Erachtens an der Realität vorbei. Klar aber ist: Je

mehr Wohnungen gebaut werden, umso stärker ist der Zuzug – und es gibt Städte und Gemeinden, die genau dieses wollen. So legen wir also den Grundstein für weiteres Zusammenwachsen der Städte und Gemeinden und für einen weiteren, nicht mehr rückgängig zu machenden Flächenverbrauch. Dies gilt insbesondere für den Reutlinger Nordraum. Nahezu keine Bezirkskommune der Stadt, die nicht irgendwelche Kröten zu schlucken hätte. Große geplante Gewerbeflächen in Betzingen, Sondelfingen, Altenburg und Kirchentellinsfurt, aber auch erhebliche Wohnbauflächen, die die Nordraumgemeinden weiter zusammenwachsen lassen.

Widerstand regt sich an verschiedenen Orten. Der Zeitpunkt ist sicher der Richtige, denn bis 10. Juli 2017 können Stellungnahmen zum Entwurf abgegeben werden. Ich finde es wichtig und richtig, dass – wie derzeit in Pfullingen – die Bürger(-initiativen) nach den Infoveranstaltungen aktiv werden und ihre Meinung zu den Planungen kundtun und diese unter den verschiedenen Gesichtspunkten hinterfragen. Leider kommt dabei naturgemäß die Gesamtschau für unsere ganze Raumschaft um Reutlingen/Tübingen zu kurz.

Erich Herrmann, Wannweil

Zum Bericht »Frischlufft und Hochwasserschutz«, GEA vom 7. 6.

per E-Mail

»Unwiederbringlich zerstört«

»Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet Ihr merken, dass man Geld nicht essen kann« – eine Weisung der Cree. Dies gilt auch für die weitere Bebauung im Arbachtal, wo Leben und Lebensqualität gefährdet sind:

1. Im Burgweg leben ca. 3 000 Menschen auf 23 ha, d. h. 1/6 der Pfullinger Bevölkerung auf sehr engem Raum mit 130 Einwohnern/ha, gegenüber einer Bevölkerungsdichte von 57 Einwohnern/ha für ganz Pfullingen. Das Naherholungsgebiet Arbachtal ist jetzt für diesen benachteiligten Stadtteil noch fußläufig erreichbar. Dort gehen alle mit ihren Kindern und Hunden spazieren, selbst mit dem Rollator, und viele gehen auch ihrem Freizeitsport in Form von Radfahren oder Rollerskaten nach. Doch dieses Naherholungsgebiet fällt bei einer Bebauung weg. 3 000 Menschen müssten zur Naherholung ins Auto steigen und hinauszurollen.

2. Oberflächenwasser soll in den Arbachtal geleitet werden, und der Hochwasserschutz soll nur durch ein Regenrückhaltebecken »gewährleistet« werden. Nach Auskunft von Stadtbaumeister Öhrle haben die zwei bestehenden Regenrückhaltebecken in Mauer Weil insgesamt 1 200 m³ Fassungsvermögen. Demgegenüber bleibt das Wasser derzeit bei Starkregen auf dem lehmigen Boden in der Arbachtalau so hoch stehen, dass sogar Enten darauf schwimmen: Es werden also auf den 7,73 ha Fläche, die für Gewerbe vorgesehen sind, bei nur 6,5 cm Wasserhöhe rechnerisch 5 000 m³ gepuffert, also etwa das Vierfache!

3. Die ökologisch sehr wertvollen Streuobstwiesen am Galgenrain sollen geopfert werden, nach dem neuen Flächennutzungsplanentwurf für ein neues Wohngebiet. In diesem Gebiet leben Gartenrotschwanz, Halsbandschnäpper sowie Vorwarnlistarten Feldsperling, Fitis, Girlitz, Goldammer, Grauschnäpper, Star und möglicherweise sogar die Zauneidechse, derentwegen Stuttgart 21 nochmals um mehrere Millionen Euro teurer wurde.

4. Das Gewerbegebiet »Hinter Holz« liegt voll in der Grünzäsur, die mit dem Gewässerrandstreifen im früheren FNP eine Einheit bildet sollte. Nach dem jetzigen Plan teilt es sie in nur noch zwei kleine grüne Streifen.

5. Insgesamt sollen im Arbachtal östlich der B312 neu insgesamt 25,56 ha neu überbaut werden. Hinzu kommen noch die 2 ha westlich der der B312 neu im Arbachtal II südlich des Arbachs, die auch aus bisher unversiegelter Fläche bestehen.

6. Die Kaltluftströme aus dem Arbachtal, die für den Norden von Pfullingen und bis nach Reutlingen hinein unverzichtbar sind, werden bisher schon durch den Lärmschutzwall der B312 neu teilweise ausgebremst – mit der Bebauung werden sie noch stärker behindert.

7. Pfullingen wirbt mit seiner umgebenden Landschaft für den Tourismus, aber genau diese Landschaft wird hier unwiederbringlich zerstört. Aus diesen Gründen darf das Arbachtal nicht weiter zugebaut werden.

Sigrig Godbillon, Pfullingen, Stadträtin

Zum Bericht »Bebaubare Fläche stark reduziert«, GEA vom 31. 5.

per E-Mail

»Leider keine mitwachsende Stretchhose«

Verschwendertischer Flächenverbrauch: Etliche sind dafür. Andere wissen davon nichts. Viele sind dagegen und haben resigniert. Wenige leisten Widerstand. Aber wenn Echaz, Eierbach und Arbach zu reißenden Strömen anschwellen und Autos, ganze Straßenzüge und Gebäude zerstören, dann sind alle gleichermaßen geschockt. Dass Hochwasser nur eine von vielen negativen Auswirkungen des Flächenverbrauchs ist, wird nach den Aufräumarbeiten schnell vergessen. Bürgermeister Schrenk versandte jetzt zum Thema Hochwasser an alle Pfullinger Bürger einen Flyer, der Informationen über das richtige Verhalten im Katastrophenfalle aufzeigt und wie wir unsere Häuser fachgerecht vor der Zerstörung schützen können. Wie wäre es denn damit, einen Flyer zu kreieren, der die Ursachen von Hochwasser beschreibt? Weil es dazu keine Ambitionen im Rathaus gibt, wurde ein großzügiger Flächennutzungsplanentwurf im Rahmen des Nachbarschaftsverbandes in den Pfullinger Hallen vorgestellt, der unter anderem ein riesiges, artenreiches Streuobstgebiet und das Arbachtal als Frischluftlieferant für immer ausradieren soll. Die Verkünder der Naturzerstörung stellten mit viel Kartenmaterial, Statistiken und bitterer Miene den Bürgern

vor, dass sie nicht anders können, obwohl Frau Dr. Hase von Kling Consult erläuterte, was für ein einmaliges Streuobstbiotop Pfullingen umgibt. Getrieben vom ewigen Wachstumswahn und den gebetsmühlenartigen Argumenten wird der Öffentlichkeit erklärt, dass unser materieller und der städtische Wohlstand nur zu halten seien, wenn grüne Außenflächen verbaut würden. Stagnation ist Rückschritt. Schlecht nur, dass Grund und Boden gesetzt und die Gemarkung Pfullingen keine Stretchhose ist, die proportional mitwächst. Auch schlimm, dass Flächenverbrauch an sich, dazu in diesem Ausmaß, für uns Menschen nur negative Folgen wie schlechte Luft, Klimaerwärmung, Arten- und Ackerbodenvernichtung, Naherholungs- und Landschaftszerstörung, Innenstadtverödung, Hochwasser und Verkehrskollaps nach sich zieht. Das wissen auch Bürgermeister Schrenk, Stadtplaner Riedlinger und die Stadträte von Pfullingen. Sie allerdings besitzen eine wundersame Fähigkeit, nämlich diese Auswirkungen in ihrer Konzeptlosigkeit und Geschäftigkeit mit gutem Gewissen ausblenden zu können. Schließlich fließt durch die Grünwiesen-Bebauung auf einfachstem Wege Geld in die Stadtkasse und so mancher handwerklicher

Stadtrat kann auf neue Aufträge hoffen, wie auch Wiesenbesitzer gebannt auf die Flächenpläne schauen, ob nicht bald ein satter Geldsegen aufs Haupt niederprasselt. Etwaige Umweltbedenken aufseiten der Stadtverwaltung lassen sich spielend mit Biotopvernetzung und fragwürdigen Ausgleichsmaßnahmen ausmerzen. Angeblich benötigen wir immer mehr komfortablen teuren Wohnraum, Gewerbe- und einstöckige Einkaufszentren mit Megaparkplätzen, Zufahrts- und Umgehungsstraßen etc. Zukunftsorientierte Aspekte wie soziale Wohnbebauung, Wohnungsleerstände reaktivieren, freier werdender Wohnraum durch Generationswechsel, Aufstockung bestehender Gebäude, Wohnungsaustausch, Parkplatzbebauung und Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs werden kaum berücksichtigt. So wird im großen Stil unser Land weiter verbaut so lange, bis kein Quadratzentimeter Boden übrig bleibt. Die Wachstumsreligion wird überleben und dann müssen sie kreativ werden, die Stadtverwaltung und die Stadträte. Warum nicht gleich neue Ideen entwickeln, um die Städte lebenswerter zu gestalten und unsere Umwelt zu erhalten?

Sabine Winkler, Pfullingen, Vorstandsmitglied BUND KV Reutlingen